

1. Die Aufgabe einer wissenschaftlichen Arbeit

Seminararbeiten, Bachelor- und Masterthesis sowie Doktorarbeiten zählen zu den schriftlichen Prüfungsarbeiten. Sie geben Auskunft über die Fähigkeit zu wissenschaftlichem Arbeiten und wissenschaftlicher Darstellung. Als zeitlich befristete Arbeiten dienen sie dem Nachweis der Fähigkeit zu planerisch gezielter Arbeitsorganisation. Eine gezielte Planung spiegelt sich in der Ausgewogenheit und der Sorgfalt der Darstellung wider.

Geht es in einer Klausur darum, erworbenes Wissen innerhalb kurzer Zeit abzurufen und anhand eines konkreten Falles wiederzugeben, ist in einer wissenschaftlichen Arbeit die gründliche Erfassung einzelner, bis dahin oftmals unbekannter Probleme und die umfassende Darstellung derselben gefragt. Statt der Arbeit mit erlerntem Wissen geht es um die Recherche von Fakten und Meinungen zu einem bestimmten Thema. Es dürfen und müssen fremde Ansichten und Veröffentlichungen zu diesem Thema herangezogen werden. Es ist die Fähigkeit im Umgang mit den themenspezifischen Hilfsmitteln unter Beweis zu stellen und nachzuweisen, dass damit sinnvoll und zielgerichtet umgegangen werden kann. Wissenschaftliche Arbeiten sollen produktiv und schöpferisch sein, während eine Klausur weithin reproduzierend ist.

Seminararbeiten befassen sich mit der Untersuchung spezieller Fragestellungen aus einem eng umgrenzten Themengebiet. Die Studierenden haben die aktuelle Literatur zu dem Fragenkreis aufzufinden und auszuwerten. Die Arbeit muss nach Form, Aufbau und Gestaltung den Kriterien einer wissenschaftlichen Arbeit entsprechen. Seminararbeiten vermitteln erste Erfahrungen für weiteres wissenschaftliches Arbeiten. Eigene wissenschaftliche Erkenntnisse werden nicht erwartet. Erwartet wird jedoch, dass die Studierenden die Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens in ihrem Fachgebiet beherrschen, diese systematisch anwenden und strukturiert wiedergeben können, sie die gewonnenen Ergebnisse verständlich und nachvollziehbar gestalten und in eine angemessene äußere Form bringen können.

Die Doktorarbeit, sowie die Bachelor- und Masterthesis sind als schriftliche Prüfungsarbeiten Bestandteil einer Abschlussprüfung. Die Note der wissenschaftlichen Arbeit fließt in die Endnote ein. Zu den Abschlussarbeiten zählt auch die AbschlussHausarbeit, eine Seminararbeit im Rahmen der juristischen Staatsprüfung. Abschlussarbeiten erfüllen als Prüfungsleistung verschiedene Funktionen: Sie dienen in erster Linie dem Nachweis der Fähigkeit zu selbstständigem wissenschaftlichem Arbeiten. Die Problematik ist klar, logisch und objektiv zu durchdenken. Bei der Erarbeitung genießen die Studierenden in zeitlicher und inhaltlicher Hinsicht viele Freiheiten. Sie tragen gleichzeitig das Risiko des Gelingens.¹

Nach den Bestimmungen der Prüfungsordnung ist ein bestimmtes vorgegebenes oder selbst gewähltes Thema zu bearbeiten. Unter Auswertung und Verwertung der themenspezifischen Literatur sind die Problematik und der Meinungsstand

1 Fagnière (2003) S. 9.

in verständlicher und übersichtlicher Weise darzustellen. Die wissenschaftlichen Arbeiten setzen systematisches Erarbeiten und strukturiertes Aufbereiten voraus. Neben dem Erarbeiten und Aufbereiten der vorgefundenen themenspezifischen Literatur sind eigene Wertungen und Stellungnahmen zur Problematik und dem Meinungsstreit in Literatur und Rechtsprechung gefragt.

Wissenschaftliche Arbeiten schreiten von der Ist-Analyse des gewählten Themenschwerpunktes zur Bestandsaufnahme der hierzu vorhandenen Rechtsquellen und Meinungen und schließlich zum Lösungsvorschlag voran. Es sind die in der jeweiligen wissenschaftlichen Fachdisziplin üblichen Techniken und Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens und der Darstellung zu berücksichtigen. Die Arbeit gibt Auskunft darüber, ob diese Techniken und Methoden nicht nur gelernt, sondern verstanden wurden und angewandt werden können.

Daneben ist der Frage praxismgerechter, umfassender und zukunftsgerichteter Lösungen nachzugehen. Hierzu ist es erforderlich, die Folgen einer analysierten Situation oder einer entwickelten Lösung zu prognostizieren.

Die Arbeit hat sich nicht auf die bloße Wiedergabe vorgefundener Meinungen und Stellungnahmen zu beschränken, sondern erfordert eigene gedankliche Leistungen, kritisches Hinterfragen und kreative Lösungsansätze. Statt der Wiedergabe von Fakten und dem Nacherzählen fremder Ansichten ist die sinnvolle Aufbereitung vorgefundener Ansichten, die kritische Auseinandersetzung mit denselben, die Handhabung von Argumentationstechniken und die Entwicklung neuer Denkanstöße gefragt.

Beim Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten sind die Vorgaben und Formvorschriften der Hochschule zu berücksichtigen. Diese können niemals umfassend alle Fragestellungen bedenken. Soweit hochschulinterne Vorgaben fehlen, sind die im jeweiligen wissenschaftlichen Bereich üblichen Darstellungsformen zugrunde zu legen. Das impliziert folgendes Vorgehen:

1. Erhebung der hochschulinternen Vorgaben und Formvorschriften, soweit diese fehlen
2. Anwendung der üblichen Gestaltung in der jeweiligen Fachdisziplin, soweit es keine oder mehrere Möglichkeiten gibt
3. Wahl der zweckmäßigsten und zielführendsten Möglichkeit.

Doktorarbeit, Bachelor- und Masterthesis werden mit anderen Unterlagen als Bewerbungsunterlagen vorgelegt. Damit kommt ihnen die Funktion einer Visitenkarte bei der Bewerbung zu. Selbst wenn die Thematik der Arbeit für die zukünftige Tätigkeit keinen Wissensvorsprung verschafft, gibt sie doch Auskunft über die Fähigkeit zu eigenständigem Arbeiten und sorgfältiger Gestaltung sowie die Beherrschung der Sprache als Schlüsselqualifikation. Inhalt, Sprache und Gestaltung vermitteln einen ersten Eindruck der Professionalität und des Engagements. Damit kommt diesen Arbeiten eine Signalwirkung zu.

Wer eine wissenschaftliche Arbeit in Zusammenarbeit mit einer Institution außerhalb der Hochschule erstellt, dem kann sich hieraus die Chance auf eine Einstellung eröffnen. Wird eine Stelle bei der Institution frei, bietet es sich an, diese mit einer Persönlichkeit zu besetzen, die Arbeitsstil, Kreativität und Motivation überzeugend unter Beweis gestellt hat.

2. Die Themenwahl

Bei Seminararbeiten sind die Themen zumeist vorgegeben oder aus einer Themenliste auszuwählen. Die Studierenden müssen hinterfragen, welche wissenschaftliche Fragestellung, welche Forschungsfrage hinter dem vorgegebenen Thema steht, was es zu erforschen, zu bearbeiten gibt. Hinter einem Thema können sich verschiedene Forschungsfragen verbergen. Ein Thema kann verschiedene Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Erforschung, Vorgehensweise und Reichweite der Untersuchung bieten. Es ist möglichst mit dem Aufgabensteller abzuklären, welche Forschungsfrage dieser mit dem Thema verbindet.

Weitergehende Freiheiten bei der Themenwahl tun sich bei Doktorarbeiten, Bachelor- und Masterthesis auf. Hier besteht vielfach die Möglichkeit, das Thema selbst zu bestimmen oder an der Umschreibung mitzuwirken. Die Studierenden sollten nach Möglichkeit das Thema selbst wählen oder zumindest auf die Formulierung des Titels Einfluss nehmen. Die Wahl des richtigen Themas ist die halbe Arbeit.

Knüpft ein Thema an Vorkenntnisse an, können die Studierenden zielgerichteter und zeitsparender vorgehen, als wenn sie sich die Grundlagen erst erarbeiten müssen, um das Thema, seine Reichweite und Problematik zu erfassen. Gleichwohl kann die Erarbeitung eines neuen Gebietes für manche ein Anreiz sein. Sie können beweisen, dass sie bereit sind, sich neuen Herausforderungen zu stellen und in der Lage sind, diese zu bewältigen.

Der Bezug zum angestrebten späteren Berufsfeld kann motivierend für die Themenwahl sein. In diesem Berufsfeld notwendige und spezifische Fach- und Methodenkenntnisse können erworben und vertieft werden und vermitteln einen Wissensvorsprung.

Ein interessantes Thema lässt sich ganz anders bearbeiten als ein nichts sagendes, fremdes Thema. Deshalb werden in den Sozialwissenschaften als wesentliche Aspekte für die Themenwahl das eigene Interesse und die gesellschaftliche Relevanz genannt.² Eine aktuelle, kontrovers diskutierte Fragestellung bietet einen besonderen Leistungsanreiz. Allerdings darf bei allem Interesse und Engagement nicht vergessen werden, dass das Thema in der zur Verfügung stehenden Zeit zu bewältigen sein muss, das zur Bearbeitung erforderliche Material erreichbar ist. Ein interessantes Thema ohne Kenntnis der Problemlage und des Stands der Diskussion kann seine Tücken haben. Im Laufe der Bearbeitung kann sich zeigen, dass bei der Themenwahl irrige Vorstellungen über den Gegenstand der Bearbeitung bestanden und die Bearbeitung eine ganz andere Richtung nimmt als ursprünglich gedacht oder es bedarf erheblicher Zeit zur Schaffung der Grundkenntnisse und der ersten Orientierung bevor mit der eigentlichen Bearbeitung begonnen werden kann. Deshalb sollten bei der Themenwahl

- Interesse an einem Thema und
- gewisse Vorkenntnisse zur Thematik

Hand in Hand gehen. Es ist am sichersten, wenn der Themenwahl bereits konkrete Vorstellungen, ein gewisses Konzept zugrunde liegt. Fehlt es an einschlägi-

2 Schlichte/Sievers (2015) S. 21.

gen Vorkenntnissen, ist eine Vorrecherche unabdingbar. Um bei der Themenwahl Fehleinschätzungen in Grenzen zu halten, sollte eine erste Literaturrecherche angestellt, der Gang der Untersuchung geplant und eine Arbeitsgliederung angefertigt werden. Trotzdem können sich bei der späteren Bearbeitung des Themas noch immer unerwartete Fragestellungen auftun.

Anregungen zur Themenwahl können aus Lehrveranstaltungen, Literaturstudien und Praxiskontakten gewonnen werden. Die Lektüre von Fachzeitschriften und Tagungsthemen geben Anhaltspunkte zu aktuellen Themenkomplexen. In Fachzeitschriften behandelte Themen und Fragestellungen enthalten zumeist weitere Literaturhinweise, Pro- und Contra-Meinungen, die für die Vertiefung der Thematik Anhaltspunkte liefern. Diese liefern Hinweise, ob ein Thema schon umfassend untersucht wurde, Widersprüche und Lücken in der Untersuchung und Argumentation aufweist, die Folgen für Wissenschaft und Praxis geklärt sind. Aktuelle Themen mit der Möglichkeit zu wissenschaftlichen Eigenleistungen finden sich oftmals im Zusammenhang mit

- unzureichender Gesetzeslage
- dem bevorstehenden Erlass neuer Gesetze oder nach umfassenden Gesetzesänderungen
- neuer Rechtsprechung mit gravierenden Konsequenzen für die Praxis
- Pilotprojekten und Modellversuchen
- Gründung neuer Institutionen
- neuen Aufgabenstellungen der Exekutiven
- widersprüchlichen Meinungen in Literatur und Rechtsprechung
- aktuellen Ereignissen und Fragestellungen in Gesellschaft und Politik.

Es empfiehlt sich, schon geraume Zeit vor der Befassung mit der Themenwahl Tageszeitungen und Fachzeitschriften auf geeignete Fragestellungen durchzusehen, Material zu sammeln und das Gespräch mit Praktikern und Interessenvertretern zu suchen. Praktiker und Interessenvertreter können den Blick auf Unzulänglichkeiten und Handlungsbedarf in Recht, Politik und Gesellschaft lenken.

Eine Literaturrecherche kann zeigen, dass ein Thema schon häufig bearbeitet wurde. Bei der Bearbeitung dieses Themas wird die Literatúrauswertung viel Zeit und Platz beanspruchen. Es fragt sich, ob dem noch Neues hinzuzufügen ist, ob noch Raum für eine eigenständige wissenschaftliche Leistung bleibt. Dies stellt sich anders dar, wenn die vorhandene Literatur Lücken in der Argumentation oder Widersprüche aufweist. Ein bereits viel bearbeitetes Thema birgt neue Anreize, wenn es unter neuen Gesichtspunkten, einem spezifischen Blickwinkel³ oder einer besonderen Fragestellung betrachtet werden soll wie

- Rechtsvergleichung
- Vergleich auf internationaler oder EU-Ebene
- gender Fragen
- Soziale und wirtschaftliche Folgenabschätzung
- Ökonomische Analyse des Rechts
- Kulturelle Aspekte
- Adäquate Änderung der Verwaltungspraxis und Verwaltungsorganisation
- Effektivitätskontrolle.

3 Eco (2020) S. 41; Tettinger/Mann (2009) S. 207.

Es kann interessant sein, einen aktuellen Gesamtkomplex aufzuzeigen, in dem verschiedene altbekannte und vielseitig diskutierte Einzelprobleme auftauchen. Der wissenschaftliche Anspruch einer solchen Arbeit besteht darin, eine umfassende Betrachtung der Problemlage aufzuzeigen, die systematische Wertigkeit der bekannten Einzelprobleme herauszuarbeiten, die verschiedenen Lösungsansätze aufzuzeigen und auf ihre Stimmigkeit im Gesamtzusammenhang zu untersuchen.⁴

Die Literatursuche kann ergeben, dass es zu einem Thema kaum einschlägige Veröffentlichungen gibt. Dies kann dazu motivieren, eigenständiges Arbeiten unter Beweis zu stellen. Es kann zugleich ein Anzeichen dafür sein, dass ein Thema zu eng geschnitten ist und kaum Raum für themenbezogene Auseinandersetzungen bietet. Deshalb sollten Vorüberlegungen dazu angestellt werden, welche einzelnen Fragen und Problemfelder dieses Thema aufwirft und welche Problemaspekte zu bearbeiten sind.

Den Studierenden stellt sich oftmals die Frage, ob sie eher ein theoretisches oder eher ein praktisch orientiertes Thema für die Arbeit wählen sollen:

Ist ein Thema ausgesprochen praktisch orientiert, kann die wissenschaftliche Auseinandersetzung verloren gehen, insbesondere wenn sich die Studierenden auf ein bloßes Nacherzählen einer vorgefundenen Situation beschränken. Sie wird gewahrt, wenn es die Studierenden unternehmen, die Praxis auf ihre Rechtmäßigkeit zu überprüfen und zu fragen, welche recht- und zweckmäßigen Alternativen und Optimierungen sich anbieten. Gerade zur Bearbeitung eines praktischen Themas bedarf es des theoretischen Rüstzeugs. Die Praxis fordert Lösungen, die wissenschaftlich abgesichert sind. Ein praktisch orientiertes Thema bietet den Vorteil der Anschaulichkeit und weckt die Hoffnung, dass die Arbeit für die Praxis von Nutzen sein kann. Studierende mit Berufserfahrung können hier eigene Erfahrungen einfließen lassen und die Arbeit praxisnah und ansprechend gestalten. Praxisorientierte Themen halten sich häufig nicht an die Grenzen einer Fachdisziplin. Hier kann fächerübergreifendes Wissen und Methodik gefordert sein.

Ein theoretisch ausgerichtetes Thema erhält Praxisbezug, wenn es anhand einer praktischen Fragestellung oder eines in der Praxis aufgetretenen Falles erörtert wird. Bei einem theoretischen Thema muss die Praxisrelevanz ein Leitfaden für die Erörterungen sein.⁵

Fächerübergreifende Themen haben einen hohen Anspruch und einen besonderen Reiz. Sie stellen hohe Anforderungen: Gesellschaft, Wirtschaft und Politik brauchen rechtliche Rahmenbedingungen. Recht gestaltet Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Zur Erarbeitung einer wissenschaftlichen Arbeit müssen die Studierenden mit den erforderlichen Arbeitsmethoden vertraut sein.⁶ Eine Arbeit mit juristischen Fragestellungen setzt den Umgang mit der juristischen Methodenlehre voraus. Deren bedarf es, um selbstständig und kritisch mit den einschlägigen Rechtsvorschriften umzugehen, um Zusammenhänge und Weiterungen auf anderen Rechtsgebieten erkennen und fortentwickeln sowie vorgefundene Rechtsansich-

4 Fragnière (2003) S. 6.

5 Eco (2020) S. 17 ff.

6 Fragnière (2003) S. 24, 33.

ten hinterfragen zu können. Sie befähigt dazu, fremde Rechtsansichten zu durchleuchten und nicht kritiklos zu reproduzieren. Die Methodenlehre ist das Handwerkszeug des Juristen. Wer damit souverän umzugehen vermag, kann die Arbeit auf ein solides Fundament stellen und ihr eine eigene Gestalt geben. Ohne dieses Handwerkszeug wird die Arbeit an der Oberfläche bleiben und nicht zu einer wissenschaftlichen Eigenleistung gelangen.

Arbeiten in den Rechtswissenschaften sind zumeist Literaturauswertungen, die sich mit Gesetzen, Rechtsprechung und Fachbeiträgen auseinandersetzen. Hingegen kommen in der Rechtstatsachenforschung empirische Erhebungen in Betracht. Wer eine empirische Studie anstellen möchte, muss sich vorab mit der Konzeption und Auswertung vertraut machen. Die erforderlichen Erhebungen können erhebliche Zeit und Mühe beanspruchen. Es ist darauf zu achten, dass die Bearbeitungszeit ausreichend bemessen und der Zugang zum Datenmaterial gewährleistet ist. Dies muss vor der Themenwahl abgeklärt sein. Stellt sich erst nach Beginn der Bearbeitungszeit heraus, dass die Daten ganz oder teilweise nicht zugänglich sind, kann es das Aus für eine fundierte Bearbeitung bedeuten.

Ist das Thema weit gefasst, besteht die Gefahr, dass eine tiefergehende Bearbeitung im Rahmen der Vorgaben zu Zeit und Umfang nicht umsetzbar ist. Die Arbeit bleibt dann an der Oberfläche. Die für die Bearbeitung zur Verfügung stehende Zeit lässt eine wissenschaftliche, in die Tiefe gehende Auseinandersetzung, eine Abwägung der Pro- und Contra-Argumente bei einem zu weitgefassten Thema nicht zu. Die zur Verfügung stehende Zeit und der vorgegebene Umfang der Arbeit sind bei der Themenwahl zu bedenken. Das Thema ist deshalb einzugrenzen, ein Schwerpunkt muss gewählt werden. Es ist eine Präzisierung des Themas erforderlich. Diese Präzisierung hat die zur Bearbeitung ausgewählten Bereiche einzugrenzen und von den Bereichen abzugrenzen, die nicht diskutiert werden sollen.

Bei einem zu eng geschnittenen Thema bestehen umgekehrt die Gefahr und die vermeintliche Notwendigkeit, den vorhandenen Stoff durch überlange oder ausschweifende Ausführungen und Wiederholungen sowie überzogene Gliederungen zu strecken.

Bevor ein Thema endgültig gewählt wird, ist zu überlegen, welche **Forschungsfrage** sich damit konkret verbindet. Es ist zu überlegen, welche konkrete Fragestellung bei diesem Thema erforscht werden soll, ob diese Raum für eine wissenschaftliche Forschung und Ausarbeitung bietet. Wer ein Thema ins Auge gefasst hat, muss in einem zweiten Schritt herausarbeiten, welche Forschungsfrage sich hinter dem Thema befindet. Ein interessant erscheinendes Thema geht in die Leere, wenn sich dahinter keine Forschungsfrage, kein Forschungsbedarf verbirgt, dieses keinen Anlass für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung bietet. Hinter einem Thema können sich mehrere Forschungsfragen verbergen. Es muss entschieden werden, welcher Forschungsfrage nachgegangen wird. Die Vorgaben zur Bearbeitungszeit und zum Seitenumfang lassen es nicht immer zu, alle mit dem Thema in Zusammenhang stehenden Forschungsfragen aufzugreifen. Die Forschungsfrage muss in der Einleitung der Arbeit aufgegriffen werden, damit der Leser weiß, was Anlass und Ziel der Arbeit ist. Sie muss für den Verfasser der rote Faden sein, der durch die Materialsammlung, Materialauswertung und

schließlich die Darstellung der Arbeit führt.⁷ Forschungsfragen lassen sich als W-Fragen erarbeiten:⁸

- Was ist der Fall? Worum geht es? - Warum ist das so? - Wo liegt das Problem? - Warum wird Kritik geäußert? - Welcher Blickwinkel blieb unberücksichtigt? - Wie ist der Sachverhalt, die Rechtslage zu bewerten?	- Welche Maßnahmen sind zur Zielerreichung möglich oder geeignet? - Welche Maßnahme verspricht optimalen Erfolg? - Wann trat eine Änderung ein? - Warum trat eine Änderung ein? - Warum ist das wichtig? - Welche Konsequenzen hat das?
--	--

Zu mancher Forschungsfrage lassen sich weitere Unterfragen herausarbeiten:

- Welche Ansichten gibt es zu dieser Rechtsfrage?
- Worin besteht Einigkeit?
- Worin bestehen die Unterschiede?
- Welche Konsequenzen haben die widersprechenden Ansichten?
- Welcher Handlungsbedarf ergibt sich hieraus?

Als Forschungsfrage kommt auch eine **Hypothese** in Betracht. Diese geht der Frage nach, ob ein Zusammenhang zwischen mindestens zwei Sachverhalten besteht. Hypothesen werden als Konditionalsatz Wenn – Dann formuliert.

Hinter dem Stichwort Themenwahl verbirgt sich folglich ein mehrstufiger Prozess: Die Studierenden suchen sich ein zu bearbeitendes Thema, entwickeln die dahinterstehende und zu bearbeitende Forschungsfrage und geben dem schließlich einen Titel. Das Thema und erst recht der Titel einer Arbeit sind in der Regel nicht identisch mit der Forschungsfrage.

Themenwahl Einstieg	→	Forschungsfrage Präzisierung	→	Titel
------------------------	---	---------------------------------	---	-------

Kristallisiert sich das Thema der Arbeit und die damit verknüpfte Forschungsfrage mehr und mehr heraus, ist der **Titel** festzulegen. Der Titel sollte aussagekräftig die Fragestellung und das Thema widerspiegeln, zur Lektüre der Arbeit anregen und Interesse wecken. Der Titel sollte kurz, prägnant und einleuchtend sein. Ein Untertitel kann den Schwerpunkt, die Zielrichtung der Arbeit und die Abgrenzung wiedergeben. Wird zur Formulierung des Titels ein bestimmter Artikel verwendet wie bei *Die Ursachen und Folgen von Mobbing*, erhebt diese Formulierung den Anspruch, alle Ursachen und Folgen beleuchten zu wollen. Lautet der Titel hingegen *Ursachen und Folgen von Mobbing*, muss nicht auf alle Ursachen und Folgen eingegangen werden.⁹

Ein Titel darf nicht vage oder missverständlich formuliert sein. Der Titel muss aussagekräftig sein. Es muss so exakt formuliert sein, dass damit bestimmte konkrete Vorstellungen verbunden werden können. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich der Bearbeiter in dem Thema verliert und auf Nebengebiete abschweift.

⁷ Ähnlich Bänsch/Alewel (2020) S. 73; Gleitsmann/Suthaus (2021) S. 111.

⁸ Esselborn-Krumbiegel (2022) S. 87 ff.; Folz/Brauner (2017) S. 45 ff.; Karmasin/Ribing (2017) S. 27, 89; Kornmeier (2021) S. 60 ff.; Voss (2019) S. 63, 79.

⁹ Schenk (2005) S. 46.

Außerdem besteht das Risiko, dass Bearbeiter und Gutachter ganz unterschiedliche Vorstellungen vom Gegenstand der Arbeit entwickeln. Sieht sich ein Gutachter in seinen Erwartungen an den Inhalt der Arbeit enttäuscht, vermisst er die Befassung mit bestimmten Fragestellungen, wirkt sich dies zwangsläufig auf die Bewertung aus.

Es ist vorteilhaft, im Titel Schlüsselbegriffe zu verwenden, die bei der Suche in elektronischen Datenbanken zielführend sind. Das kann dazu beigetragen, dass Dritte bei der Recherche auf die Arbeit stoßen und sich mit dieser auseinandersetzen.¹⁰ Dies trägt für Dritte zur Suche im Web und für den Bearbeiter zur Sichtbarkeit der Arbeit und der Person bei.

Es empfiehlt sich, die Vorstellungen über die Themenwahl, Themeneingrenzung durch Entwicklung der Forschungsfrage und Titel mit den Gutachtern eingehend zu besprechen. Es kann sich herausstellen, dass unterschiedliche Vorstellungen über den Inhalt und die Schwerpunkte des gewählten Themas bestehen. Selbst ein scheinbar eindeutiges Thema eröffnet unter verschiedenen Blickwinkeln, Erfahrungen und Vorkenntnissen ganz unterschiedliche Erwartungen an die Schwerpunktbildung.

Die Wahl und Strukturierung des Themas, die Erarbeitung der Forschungsfrage ist kein einmaliger Akt. Es ist ein fortschreitender Prozess, der seinen Ausgangspunkt im allgemeinen Interesse und Vorwissen hat und von einzelnen noch recht vagen Vorstellungen geprägt ist. Mit zunehmender Beschäftigung mit dem Thema, erster Literaturrecherche ändern sich dessen Schwerpunkte, Grenzen, Fragestellungen und es ergeben sich neue Probleme und Fragen. Dies erfordert, dass das Thema immer wieder neu durchdacht und formuliert werden muss, um den erforderlichen Raum für die angedachte Darstellung zu geben. Deshalb muss mit der Themensuche frühzeitig begonnen werden. Diese ist um eine erste Arbeitsgliederung zu ergänzen, die den Gang der Untersuchung und deren Schwerpunkte umfasst. Dies ist notwendig, um eine Vorstellung vom Umfang und den Anforderungen der zu bewältigenden Arbeit zu gewinnen.

¹⁰ Manschwetus (2020) S. 123.

3. Die Planung

Haben Studierende eine wissenschaftliche Arbeit zu erstellen, stellt sich ihnen die Aufgabe, dass sie

- die Erarbeitung des Themas
- unter Beachtung fachspezifischer Formvorschriften für dessen Darstellung
- innerhalb eines vorgegebenen Zeitrahmens

zu leisten haben. Daraus ergibt sich bereits eine Reihe von Planungsschritten, mit denen frühzeitig begonnen werden muss. Ein frühzeitiger Beginn mit der Planung und Vorbereitung empfiehlt sich, da für die Arbeit nur ein gewisser Zeitraum zur Verfügung steht. Dieser Zeitraum sollte von den Studierenden optimal genutzt werden, denn im Verlauf der Erarbeitung können unvorhergesehene Probleme auftreten. Studierende unterschätzen, wieviel Zeit und Mühe es beanspruchen kann, Gedanken klar und verständlich in Worte zu fassen und ihrer schriftlichen Ausarbeitung den letzten Schliff zu geben.

Soweit Vorbereitungen bereits vor Beginn der Bearbeitungszeit getroffen werden können, sind diese vorher zu erledigen. Damit bleibt die Bearbeitungszeit für die themenspezifischen Arbeiten und die schriftliche Ausarbeitung und Darstellung der Arbeit frei. Keine zeitlichen Eingrenzungen bestehen in der Regel bei Doktorarbeiten. Gerade bei diesen ist dies vielen Bearbeitern zum Verhängnis geworden. Die Arbeit wurde nie abgeschlossen.

3.1. Sachmittel und Kosten

Zu den Vorarbeiten, die vor Ausgabe des Arbeitsthemas erledigt werden können, zählt die Beschaffung erforderlicher Sachmittel:

- a. Die aktuellen Formvorschriften und Vorgaben der Hochschule über die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten sind, soweit es solche gibt, zu beschaffen. Solche Formvorschriften gibt es regelmäßig für Abschlussarbeiten, kaum jedoch für Seminararbeiten. Die Formvorschriften für Abschlussarbeiten lassen sich in einzelnen Punkten auf Seminararbeiten übertragen. Sie sind vor dem Einstieg in die Arbeit durchzusehen.
- b. Es sind Din-A4-Ordner oder Register für die Aufbewahrung von Kopien anzuschaffen. Daneben sind weitere Ablagesysteme wie Karteikästen nebst Karteikarten zu besorgen. Farbstifte und Textmarker können hilfreich sein.
- c. Die technischen Arbeitsmittel wie Rechner und Drucker nebst Druckerpatrone und Druckerpapier sind zu organisieren, zumindest ist ihre Benutzung sicherzustellen. Die erforderlichen Programme sind zu installieren. Zudem ist zu prüfen, ob die Vorgaben in den Formvorschriften der Hochschule über die Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten am Rechner eingehalten werden können.
- d. Wer Rechner und Drucker der Hochschule benutzen will, sollte sich mit der Benutzungsordnung vertraut machen und in Erfahrung bringen, ob ausreichend Benutzerplätze vorhanden sind. Da solche Einrichtungen gelegentlich

- nicht betriebsbereit sind oder zu manchen Zeiten alle Benutzerplätze belegt sind, sollte nach einer Ausweichmöglichkeit Ausschau gehalten werden.
- e. Es ist festzustellen, welche Bibliotheken Zugang zu der themenspezifischen Literatur bieten, wie deren Benutzungsordnung ausgestaltet ist und welche Möglichkeiten die Recherche in Katalogen eröffnet.
 - f. Der Zugang und Umgang mit den elektronischen Fachdatenbanken und wissenschaftlichen Suchmaschinen ist abzuklären.
 - g. Die Anzahl und Form der abzugebenden Exemplare sind zu erfragen. Bei Abschlussarbeiten bestehen zumeist strenge Vorschriften, die unbedingt einzuhalten sind. Es ist abzufragen, welcher Copy-Shop die Vervielfältigungen und, soweit erforderlich, das Binden, übernehmen kann und wieviel Zeit dies beanspruchen wird. Die Öffnungs- und Urlaubszeiten sind zu notieren. Die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten verursacht Kosten. Deshalb sind die finanziellen Mittel für die Beschaffung von Literatur und technischer Hilfsmittel einzuplanen. Es werden Kopierkarten benötigt. Hinzu kommen die Kosten für die Erstellung der Mehrfertigungen der Arbeit und das Binden. Nicht zu unterschätzen sind die Reisekosten zu auswärtigen Bibliotheken, Archiven und anderen Einrichtungen sowie die Nutzung elektronischer Medien.

3.2. Zeitplan

Wissenschaftliche Arbeiten sind mit Ausnahme von Doktorarbeiten innerhalb eines vorgegebenen Zeitraums zum Abschluss zu bringen. Die Bearbeitungszeit ist zwingend einzuhalten. Im Lauf der Bearbeitung eines wissenschaftlichen Themas passiert es oft, dass die Zeit davonläuft, weil die Literaturbeschaffung, Datenerhebung und Auswertung länger dauert als erwartet oder die Literatúrauswertung umfassender ist als angenommen. Die Bearbeitung des Themas kann stagnieren, wenn sich Besprechungstermine nicht wie gewünscht durchführen lassen. Oftmals zeigt sich in der Phase der Ausarbeitung, dass Probleme bislang nicht erkannt worden sind und erneut in die Literaturbeschaffung und deren Auswertung eingetreten werden muss. Besonders fatal ist es, wenn in der letzten Phase der Erarbeitung Arbeitsmittel wie Rechner, Drucker und Kopierer nicht gebrauchsbereit sind.

Wer sich eigene empirische Untersuchungen wie Umfragen, Interviews und Datenanalysen zum Ziel gesetzt hat, sollte schon im Vorfeld der Themenwahl Vorsorge treffen, dass die zu befragende Zielgruppe erreichbar ist und die Daten zur Verfügung stehen. Trotzdem können sich bei den weiteren Untersuchungen Probleme ergeben, weil die Mitwirkung Dritter unabdingbar ist und von deren Zeit, Bereitschaft und Zuverlässigkeit abhängt.

Deshalb ist es erforderlich, bei der zeitlichen Planung ausreichend zeitliche „Puffer“ vorzusehen und nicht zu spät mit der schriftlichen Abfassung der Arbeit zu beginnen. Bei der Sammlung und Sichtung der Literatur erscheint manches als selbstverständlich, vollständig, klar und widerspruchsfrei. Erst bei der schriftlichen Abfassung tun sich Zweifel und Lücken auf. Zumeist lassen sich die Gedanken erst bei der schriftlichen Abfassung klar erfassen und strukturieren. Bei der schriftlichen Abfassung zeigt sich, dass der Bearbeiter Probleme bislang nicht